

Zeitschrift: Zeitschrift des Vereins Schweizerischer Konkordatsgeometer [ev. = Journal de la Société suisse des géomètres concordataires]
Herausgeber: Verein Schweizerischer Konkordatsgeometer = Association suisse des géomètres concordataires
Band: 5 (1907)
Heft: 1

Artikel: Der Kurvenplan der Stadt Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-179739>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kurvenplan der Stadt Zürich.

In aller Stille arbeitet das Vermessungsamt der Stadt Zürich an einem Werke, das seinesgleichen nicht haben dürfte. Nachdem die eigentliche Katasteraufnahme des Stadtgebietes, soweit es sich um die Situationsaufnahmen handelt, ihre Vollendung gefunden, schritt das Vermessungsamt auch an die Aufnahme der Bodenformen und führte sie in gleich vorbildlicher Weise durch. In Abweichung von dem bisher allgemein üblichen Verfahren der Horizontalkurvenaufnahme, wonach die Kurven in ein Netz von aufgenommenen Punkthöhen durch sog. Interpolation festgelegt und eingezeichnet werden, wurden die Linien gleicher Höhe durch direktes Meßtischnivellement im Terrain gesucht und aufgenommen, in den tiefern, ebenern Gebieten mit einer Äquidistanz von 2, in den Steilhängen mit einer solchen von 4 Meter. Man sagte sich, daß es unlogisch und dem Charakter einer Präzisionsaufnahme, wie diesen das Werk der Stadtvermessung trägt, nicht angepaßt wäre, wenn nicht auch die Festlegungen nach der Höhe hin in annähernd gleicher Genauigkeit durchgeführt würden, wie diejenigen im Grundrisse. Damit ist zum ersten Mal in dieser Ausdehnung ein korrektes Verfahren für die Aufnahme der Bodenformen prinzipiell durchgeführt worden und es bildet daher die vorliegende Kurvenaufnahme des ausgedehnten Gebietes der Stadt Zürich im Vermessungswesen ein Ereignis. Die Stadt Zürich und ihr Vermessungsamt wie auch die ausführende Reproduktionsanstalt in Winterthur sind zu diesem Werke in hohem Maße zu beglückwünschen.

Sowohl der Übersichtsplan im Maßstab 1 : 2500, als derjenige im Maßstab 1 : 5000 werden mit Höhenkurvendarstellung ausgegeben werden. Vom ersteren Plane sind bis heute die Blätter IV, VIII, X und XII, d. h. das engere Stadtgebiet erschienen, mit 2 Meter Kurven, vom letzteren die Blätter 1, 3, 4, 6, 7, 8 und 9 mit 4 Meter Kurven, sodaß vom Übersichtsplan 1 : 5000 noch die Blätter 2 und 5 fehlen.

Wir behalten uns vor, nach Erscheinen des ganzen Werkes näher auf diese Terrainaufnahme des Gebietes der Stadt Zürich einzugehen. Für heute wollen wir nur bemerken, daß es einen eigenen Genuß bereitet, sich in diese eigenartige minutiöse Darstellung der Oberfläche des Bodens, auf dem die Stadt Zürich mit all ihren Objekten gewachsen ist, zu versenken. Wir betasten gewissermaßen

diesen Boden und wir meinen, unter der Haut den Pulsschlag eines Lebens zu spüren, das einerseits in der Tiefe wirkt, anderseits an der Oberfläche sich bemerkbar macht und dessen Resultat eine ungemein vielfältige Ausmodellierung der Bodenoberfläche ist. Wie schön scheiden sich alle die Terrainformen, die die Natur selbst modelliert hat und diejenigen, die durch Menschenhand entstanden sind. Das Terrainbild wird dabei förmlich anatomisch und wie in der Natur selbst streifen wir auf dem Plan in den Mulden und Tobeln, in den kleinen Gräben des Zürichbergs, wie in den Umrissen und Riffen des Ütlibergs herum, nicht minder auch in den Lehm- und Kiesgruben am Fuße der Höhen, wie an den vielen von Menschenhand geschaffenen technischen Böschungen und Borden der Stadt. Das sind nun einmal Darstellungen, an denen der Terrainbeobachter sein Auge eigentlich schulen kann. Wir wollen es denn hier aussprechen und uns dessen freuen, daß im neuen Plan der Stadt Zürich nicht nur in Hinsicht auf die Situationsaufnahme und deren korrekte geschmackvolle Darstellung, sondern auch in bezug auf die getreue Wiedergabe der Bodenformen ein Meisterwerk geschaffen ist, das der Stadt Zürich und ihren Organen zu hoher Ehre gereicht.

Wir entnehmen diese Besprechung der „N. Z. Ztg.“ vom 8. Januar und bemerken, daß nach den Initialen F. B. der Verfasser kein geringerer ist, als Herr Professor Becker, Lehrer des Plan- und Kartenzeichnens am eidgenössischen Polytechnikum. Wir können den sympathischen Schlußsätzen des Herrn Prof. Becker aus voller Überzeugung beipflichten, obwohl wir uns betreffend der Methode ein eigenes Urteil vorbehalten möchten.

Etwas, das wir nur ungerne missen, hat der Meister der Kartographie hinzuzufügen vergessen: Die Möglichkeit, auf Grund der peinlichen Höhenaufnahme nach Jahrzehnten oder Jahrhunderten zu konstatieren, welche Änderungen die Erdkruste im Laufe der Zeit durchgemacht hat. Betrachten wir z. B. die Details des Ütliberges und namentlich der sogenannten Falätsche mit ihren zahlreichen erodierenden Wasseradern und Bächlein und denken uns nach einem Jahrhundert eine Neuaufnahme: welche interessanten Vergleichen und Berechnungen lassen sich da anstellen über die Wirkung unablässig wirkender Kräfte, welche Sandkorn um Sandkorn loslösen und zu Tale führen, ein sprechendes Beispiel einer Integration differenzialer Wirkungen.

St.

